

# NASSAUISCHE ANNALEN

JAHRBUCH DES VEREINS FÜR NASSAUISCHE ALTERTUMSKUNDE  
UND GESCHICHTSFORSCHUNG

---

Band 123

**2012**

Schriftleitung: Rouven Pons

Wiesbaden  
Verlag des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung  
2012

Herausgegeben vom Hessischen Hauptstaatsarchiv  
in Verbindung mit dem  
Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung e. V.,  
Wiesbaden

Copyright © 2012 by Verein für Nassauische Altertumskunde  
und Geschichtsforschung e. V. , Wiesbaden  
Alle Rechte vorbehalten  
ISSN 0077-2887

Herstellung:

VDS  VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT, 91413 Neustadt an der Aisch

# Weltsicht und regionale Perspektive

Beiträge zur Geschichte des nassauischen Raumes

Jubiläumsband  
zum 200jährigen Bestehen des  
Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung  
2012



Der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung e. V.  
bedankt sich bei allen, die das Projekt dieses Jubiläumsbandes mit  
Druckkostenzuschüssen unterstützt haben.

Bischöfliches Ordinariat in Limburg  
Baron Michael Georg von Czap, Bad Weilbach  
Dyckerhoff AG, Wiesbaden  
ESWE Versorgungs AG, Wiesbaden  
Kirchenleitung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau  
EVIM, Evangelischer Verein für Innere Mission in Nassau, Wiesbaden  
Hille & Walther GmbH, Wiesbaden  
Infraserv GmbH & Co. Wiesbaden KG, Wiesbaden  
Kalle GmbH, Wiesbaden  
Kreussler & Co. GmbH, Wiesbaden  
Kreissparkasse Limburg  
Jean Müller GmbH, Eltville  
Nassauische Sparkasse, Wiesbaden  
SGL Carbon SE, Wiesbaden  
SV Sparkassenversicherung Holding AG, Wiesbaden  
Wachendorff Elektronik GmbH & Co. KG, Geisenheim  
Die Wiesbaden Stiftung, Wiesbaden  
Wiesbadener Volksbank, Wiesbaden  
Reiner Winkler, Wiesbaden-Biebrich

*Unseren landesgeschichtlichen Bestrebungen  
ist damit eine sehr dankenswerte Hilfe zuteil geworden.  
Herzlich danken wir auch für die Treue unserer Mitglieder und besonders  
für die zusätzlich zum Beitrag gewährten Spenden.*

## INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort des Vereinsvorsitzenden Rolf Faber .....	1
Einführung des Schriftleiters Rouven Pons .....	3
AUFsätze	
Egon Schallmayer Römer und Germanen in Hessen. Ausgewählte Beispiele zu den jüngsten Forschungen .....	7
Dethard von Winterfeld Die Vierung der Klosterkirche in Eberbach .....	43
Stefan Weinfurter Ludwig der Bayer und sein Koblenzer Programm von 1338.....	55
Bernd Fuhrmann Städtewesen im Spätmittelalter. Das Beispiel der Regionen Siegen, Wittgenstein und Dillenburg .....	81
Hans-Walter Herrmann Die Grafen von Nassau links des Rheins.....	99
Volker Reinhardt Von der Stadtrepublik zum fürstlichen Territorialstaat. Calvinismus zwischen Genf und Nassau im 16. Jahrhundert .....	147
Joseph S. Freedman Johann Heinrich Alstedes ‚Philosophia digne restituta‘ (1612). Ein kurzer Überblick über Inhalt und Bedeutung des Werkes .....	161
Howard Hotson mit Beiträgen von Rüdiger Störkel Die Herborner ‚Encyclopaedia septem tomis distincta‘ von Johann Heinrich Alsted. Nassauischer Ursprung und internationale Rezeption .....	183
Gerhard Menk Deutsche Landesgeschichte mit transatlantischen Horizonten. Das Beispiel Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679) .....	225
Holger Th. Gräf Grafenbild und Kunsttransfer. Ein neuer Fund zur Ikonographie Graf Johanns VIII. von Nassau-Siegen (1583–1638) .....	257

Simon Groenveld	
Fürst und Diener zugleich. Die Grafen und Fürsten von Nassau-Diez als Statthalter von Friesland im 17. Jahrhundert .....	269
Heide Wunder unter Mitarbeit von Dieter Wunder	
Herrendienst, Konfession und <i>im Stande</i> bleiben. Die österreichischen Freiherren von Hohenfeld im Reich und im <i>vatterland</i> .....	305
Friedhelm Jürgensmeier	
Kanonische Visitation der Benediktinerinnenabtei St. Rupertsberg- Eibingen im Kriegsjahr 1641 .....	349
Matthias Theodor Kloft	
Zwischen Reichsdienst, Hausinteressen, Katholizismus und Landes- herrschaft. Die jüngere Linie Nassau-Hadamar und ihr Fürstentum ....	367
Eckhardt Treichel	
Sicherung der Eigenstaatlichkeit im Rahmen einer deutschen Föderation. Die nassauische Politik auf dem Wiener Kongress und die Entstehung des Deutschen Bundes .....	405
Heinz Duchhardt	
Der Freiherr vom Stein und der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.....	425
Michael Wettengel	
Der Idsteiner Kongress und die Reichsverfassungskampagne in Nassau 1849 .....	433
G. Ulrich Großmann	
Bau- und Burgenforschung im Werk Karl August von Cohausens .....	453
Hans-Werner Hahn	
Zwischen wirtschaftspolitischen Erfolgen und geschichtspolitischer Niederlage. Karl Braun und der Deutsche Zollverein .....	481
Imre Josef Demhardt	
<i>Hin nach Texas, bin nach Texas</i> ... Bodenspekulation, Landvermessung und Katasterwesen im 19. Jahrhundert unter Berücksichtigung des Texasvereins .....	505
Barbara Dölemeyer	
Popularisierung der Römerzeit. Die Saalburg-Forschungen Gustav Friedrich Habels und der Brüder Jacobi .....	539

Jens Flemming Preußische Pressepolitik und konservative Provinzzeitungen in der Ära Bismarck: ‚Kasseler Journal‘ und ‚Wiesbadener Zeitung‘ .....	561
Stephanie Zibell Der Friede von Versailles und der Mittelrhein. Zur Entstehung des ‚Freistaats Flaschenhals‘ im Oktober/November 1918 .....	585
Christina Vanja Von der herzoglichen Irrenanstalt zum modernen Gesundheitskonzern. Die Geschichte der nassauischen Psychiatrie .....	603
Peter Forster, Miriam Olivia Merz Kulturelle Ausbeutung in der NS-Zeit. Provenienzforschung im Museum Wiesbaden 2009–2011 .....	635
Diether Degreif Identitätsstiftung und Integration. Die Entstehung des Bundeslandes Hessen .....	667
NEKROLOG	
Gottfried Kiesow ( <i>Rolf Faber</i> ) .....	697
BUCHBESPRECHUNGEN	
QUELLENEDITIONEN, INVENTARE, GENEALOGIEN, HILFSWISSENSCHAFTEN	
Hessen sagt Danke. Die Orden und Auszeichnungen des Landes Hessen ( <i>Pauline Puppel</i> ) .....	701
Ludger Syré (Hrsg.): Dichternachlässe. Literarische Sammlungen und Archive in den Regionalbibliotheken von Deutschland, Österreich und der Schweiz ( <i>Konrad Heumann</i> ) .....	701
ARCHÄOLOGIE, VOR- UND FRÜHGESCHICHTE	
Barbara Ellermeier: Neue Römer braucht das Land. Aktuelle Museumskonzeptionen zur Römerzeit in Rheinland-Pfalz ( <i>Margot Klee</i> ) .....	703
Bernd Löhberg: Das ‚Itinerarium provinciarum Antonini Augusti‘. Ein kaiserzeitliches Straßenverzeichnis des Römischen Reiches. Überlieferung, Strecken, Kommentare, Karten ( <i>Margot Klee</i> ) .....	705
Angelika Abegg u. Dörte Walter: Die Germanen und der Limes. Ausgrabungen im Vorfeld des Wetterau Limes im Raum Wetzlar-Gießen ( <i>Margot Klee</i> ) .....	706
Joana Schliemann: Verrückt nach Troja. Maria trifft Heinrich Schliemann ( <i>Margot Klee</i> ) .....	708
Maria Rissel: Weltkulturerbe Mittelrheingebiet. Seine römischen und frühmittel- alterlichen Wurzeln ( <i>Hartmut Heinemann</i> ) .....	708

## POLITISCHE GESCHICHTE

Gerd Althoff (Hrsg.): Frieden stiften. Vermittlung und Konfliktlösung vom Mittelalter bis heute ( <i>Thorsten Gromes</i> ) .....	709
Michel Pauly (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit Martin Uhrmacher und Hérold Pettiau: Europäische Governance im Spätmittelalter, Heinrich VII. von Luxemburg und die großen Dynastien Europas / Gouvernance européenne au bas moyen âge, Henri VII de Luxembourg et l'Europe des grandes dynasties ( <i>Jürgen Miethke</i> ) .....	711
Valentin Wagner u. Bernhard Schmitt (Red.): Balduin aus dem Hause Luxemburg. Erzbischof und Kurfürst von Trier 1285–1354 ( <i>Johannes Mötsch</i> ) .....	713
Ekkehart Rotter (Bearb.): Die Zeit Wenzels 1388–1392. Urkundenregesten zur Tätigkeit des Deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451 ( <i>Frank Theisen</i> ) .....	715
Christian Peter: Staatsbildung und Residenzausbau. Höfische Repräsentation, adlige Netzwerke und zeremonielle Selbstbehauptung im geistlichen Fürstentum Fulda (ca. 1670–1802) ( <i>Ulrich Hanke</i> ) .....	717
Peter Karl Schmidt: Die französischen Kriege im Goldenen Grund. Camberg und Umgebung zwischen 1792 und 1815 ( <i>Guntram Müller-Schellenberg</i> ) .....	718
Heinz Duchhardt: Freiherr vom Stein. Preußens Reformers und seine Zeit ( <i>Pauline Puppel</i> ) .....	721
Mathias Friedel: Zensur und Zensierte. Hessische Presse zwischen 1806 und 1848 ( <i>Ansgar Diller</i> ) .....	723
Gerd Fenner u. Christina Vanja (Hrsg.): Architektur für Demokratie und Selbstverwaltung. 175 Jahre Kasseler Ständehaus ( <i>Jens Flemming</i> ) .....	724
Otto Kaiser (Hrsg.): Dokumente einer Freundschaft in schwieriger Zeit. Hermann Hupfeld und Johann Wolfgang Bickell. Briefwechsel 1832–1848 ( <i>Michael Wettengel</i> ) .....	725
Jasmin Hähn: Sozialunruhen in der Standesherrschaft Solms-Braunfels 1848 ( <i>Tobias Busch</i> ) .....	727
Ewald Grothe (Hrsg.): Konservative deutsche Politiker im 19. Jahrhundert. Wirken – Wirkung – Wahrnehmung ( <i>Eckhardt Treichel</i> ) .....	729
Olaf Jessen: Die Moltkes. Biographie einer Familie ( <i>Johann Zilien</i> ) .....	730
Manfred Nebelin: Ludendorff im Ersten Weltkrieg ( <i>Jens Flemming</i> ) .....	732
Walter Mühlhausen: „Das große Ganze im Auge behalten“. Philipp Scheidemann Oberbürgermeister von Kassel (1920–1925) ( <i>Nora Bischoff</i> ) .....	734
Hans-Peter Becht, Carsten Kretschmann u. Wolfram Pyta (Hrsg.): Politik, Kommunikation und Kultur in der Weimarer Republik ( <i>Ansgar Diller</i> ) .....	736
Robert Gerwarth: Reinhard Heydrich. Biographie ( <i>Jens Flemming</i> ) .....	737
Friedrich Kellner: „Vernebelt, verdunkelt sind alle Hirne“. Tagebücher 1939–1945 ( <i>Klaus-Dieter Rack</i> ) .....	739
Peter M. Kaiser: Mut zum Bekenntnis. Die geheimen Tagebücher des Hauptmanns Hermann Kaiser 1941/1943 ( <i>Rolf Faber</i> ) .....	741
Sönke Neitzel u. Harald Welzer: Soldaten. Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben ( <i>Jens Flemming</i> ) .....	743

Wilhelm Velten: Kriegserlebnisse eines Unfreiwilligen von 1943 bis 1945. Auf Rädern, im Sattel und zu Fuß von Frankreich nach Italien und von dort durch Lazarette in die alte Heimat der Vertriebenen. Ein authentischer Bericht ( <i>Rolf Faber</i> ) .....	745
Christina Ullrich: „Ich fühl mich nicht als Mörder“. Die Integration von NS-Tätern in die Nachkriegsgesellschaft ( <i>Wolfgang Form</i> ) .....	746
Axel Eggebrecht, Hans-Ulrich Wagner, Florian Bayer u. Andreas Dan: Aufklärung statt Bewältigung. [Tonträger]. Tondokumente zur Berichterstattung von Axel Eggebrecht über den 1. Auschwitz-Prozess ( <i>Johann Zilien</i> ) .....	748
Integration der Heimatvertriebenen in der Stadt und Region Montabaur. Schicksalsberichte und Forschungshintergrund ( <i>Ulrich Keller</i> ) .....	750
KIRCHEN- UND BILDUNGSGESCHICHTE	
Friedhelm Jürgensmeier u. Regina Elisabeth Schwerdtfeger (Hrsg.): Die Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen ( <i>Anja Ostrowitzkei</i> ) ....	752
Bernhard Schneider (Hrsg.): Kirchenreform und Konfessionsstaat 1500–1801. Geschichte des Bistums Trier. Band 3 ( <i>Katrin Marx-Jaskulski</i> ) .....	753
Kristiane Müller-Urban u. Eberhard Urban: Kirchen, Klöster & Wallfahrtsorte in der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main ( <i>Hartmut Heinemann</i> ).....	755
Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses. Die Kirchen im Evangelischen Dekanat Diez ( <i>Wolfgang Lück</i> ) .....	756
Gerhard Menk: Zwischen Kanzel und Katheder. Protestantische Pfarrer- und Professorenprofile zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert ( <i>Dorothee A. E. Sattler</i> ) .....	757
Holger Th. Gräf u. Patrick Sturm (Bearb.): Das ‚renovirte‘ Kirchenbuch von Zimmersode, Gilsa und Dorheim aus dem Jahre 1663. Eine außergewöhnliche Quelle zur Dorfgeschichte im Dreißigjährigen Krieg ( <i>Jochen Ebert</i> ) .....	759
Miriam Rieger: Der Teufel im Pfarrhaus. Gespenster, Geisterglaube und Besessenheit im Luthertum der Frühen Neuzeit ( <i>Reiner Braun</i> ) .....	760
Dorothee A. E. Sattler: Der Naussauische Zentralstudienfonds. Entstehung und Entwicklung einer Bildungsstiftung ( <i>Thomas Adam</i> ) .....	762
Doris Borchmeyer: Evangelische Kirche in Hessen und Nassau. Gründung nach dem Dritten Reich – ein Werk Martin Niemöllers? ( <i>Karl Dienst</i> ) .....	763
JÜDISCHE GESCHICHTE	
Elisabeth Krimmel (Hrsg.): Karl Freund 1882–1943. Ein jüdischer Kunstwissenschaftler in Darmstadt. Leben und Werk ( <i>Barbara Bott</i> ) .....	765
Alan E. Steinweis: Kristallnacht 1938. Ein deutscher Pogrom ( <i>Markus Müller-Henning</i> ) .....	766
Rolf Faber u. Karin Rönsch: Wiesbadens jüdische Juristen. Leben und Schicksal von 65 jüdischen Rechtsanwälten, Notaren, Richtern, Referendaren, Beamten und Angestellten ( <i>Andreas Dornheim</i> ) .....	768

Andreas Hedwig, Reinhard Neebe, Annegret Wenz-Haubfleisch (Hrsg.): Die Verfolgung der Juden während der NS-Zeit. Stand und Perspektiven der Dokumentation, der Vermittlung und der Erinnerung ( <i>Rolf Faber</i> ) .....	770
RECHTS- UND VERFASSUNGSGESCHICHTE	
Wolfgang Friedrich: Territorialfürst und Reichsjustiz ( <i>Frank Theisen</i> ).....	771
Wolfgang Sellert (Hrsg.) Die Akten des Kaiserlichen Reichshofrates. Serie I: Alte Prager Akten Bd. 1 Karton 1–43 ( <i>Frank Theisen</i> ) .....	773
Wolfgang Sellert (Hrsg.) Die Akten des Kaiserlichen Reichshofrates. Serie I: Alte Prager Akten Bd. 2 E–J ( <i>Frank Theisen</i> ) .....	773
Wolfgang Sellert (Hrsg.): Die Akten des Kaiserlichen Reichshofrates. Serie I: Alte Prager Akten Bd. 3: K–O ( <i>Frank Theisen</i> ) .....	776
WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE	
Franz J. Felten (Hrsg.): Wirtschaft an Rhein und Mosel. Von den Römern bis ins 19. Jahrhundert ( <i>Holger Zinn</i> ) .....	777
Herbert Uerlings, Nina Trauth u. Lukas Clemens (Hrsg.): Armut. Perspektiven in Kunst und Gesellschaft ( <i>Christina Vanja</i> ) .....	779
Migration in den Hochtaunuskreis. Bereicherung und aktuelle Herausforderung ( <i>Konrad Schneider</i> ) .....	780
Bruno M. Struif, Rebekka Victor unter Mitarbeit von Karsten Andresen, Christel Forkmann, Sabine Herrmann, Regina Klinkhammer und Dieter Trautmann: 777 Jahre Nister-Mühle 1234–2011 ( <i>Hermann Josef Roth</i> ) .....	781
Hans Joachim Nix u. Erich Weber: Dokumentation. Die Mühlen am Siegbach von Wallenfels bis Bischoffen ( <i>Dorothee A. E. Sattler</i> ) .....	782
Susanne Nimmesgern: Die Schmelzerinnen. Unternehmerinnen, Hüttenfrauen, Zwangsarbeiterinnen auf dem St. Ingberter Eisenwerk ( <i>Andreas Wilhelm</i> ) .....	783
Guntram Müller-Schellenberg: Von Napoleon bis Adenauer. Ein Stück Wiesbadener Pressegeschichte im Spannungsfeld von Kultur, Wirtschaft und sozialen Verhältnissen ( <i>Brigitte Streich</i> ).....	784
Willi Bode: Balduinstein. Der Bau der Lahntalbahn – die Armut und die Angst vor den fremden Eisenbahnarbeitern. Der Verlust der Stadtrechte. Vom Weinbau in Balduinstein ( <i>Bernhard Hager</i> ) .....	787
Margrit Spiegel: Wiesbadener Firmenbriefköpfe. Gebäudeansichten auf Geschäftsschreiben und Rechnungen. Bd. 2 ( <i>Holger Zinn</i> ) .....	788
Fritz Koch: Diakonie im Zentrum. Das Krankenhaus Sachsenhausen von 1895 bis 2010. Aus Tradition innovativ ( <i>Kristina Matron</i> ) .....	789
Reiner Ruppmann: Schrittmacher des Autobahnzeitalters. Frankfurt und das Rhein-Main-Gebiet ( <i>Torben Giese</i> ) .....	791
Frankfurt Airport. Bodenzauber und Höhenspiele ( <i>Holger Zinn</i> ) .....	793

## KULTURGESCHICHTE, VOLKSKUNDE

Fastes & Grandeur des Cours en Europe ( <i>Pierre Even</i> ) .....	794
Anke Stößer: Marburg im ausgehenden Mittelalter. Stadt und Schloss, Hauptort und Residenz ( <i>Pauline Puppel</i> ) .....	797
Rengnier C. Rittersma (Hrsg.): Luxury in the Low Countries. Miscellaneous Reflections on Netherlandish Material Culture, 1500 to the Present ( <i>Rouven Pons</i> ) .....	799
Volker Bauer u. Holger Böning (Hrsg.): Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert. Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunika- tionssystem der Frühen Neuzeit ( <i>Ansgar Diller</i> ) .....	800
Jean-Pierre Salzmann (Hrsg.): Vauban, militaire et économiste sous Louis XIV, Bd. 2: Vauban et Longwy à l'époque de Louis XIV. Les Guerres de Louis XIV. ( <i>Pauline Puppel</i> ) .....	802
Eva Bender: Die Prinzenreise. Bildungsaufenthalt und Kavalierstour im höfischen Kontext gegen Ende des 17. Jahrhunderts ( <i>Mathis Leibetseder</i> ) .....	804
Ursula Kramer (Hrsg.): Musikalische Handlungsräume im Wandel. Christoph Graupner in Darmstadt zwischen Oper und Sinfonie ( <i>Martina Falletta</i> ) .....	806
Johannes von Müller u. Johann Georg Müller: Briefwechsel und Familienbriefe 1766–1789 ( <i>Bernd Blisch</i> ) .....	808
Detlev Schaller u. Dieter Schreeb: Kaiserzeit Wiesbaden und seine Hotels der Belle Epoque ( <i>Christina Vanja</i> ) .....	809
Hannes Heer, Sven Fritz, Heike Drummer und Jutta Zwilling: Verstumme Stimmen. Die Vertreibung der ‚Juden‘ und ‚politisch Untragbaren‘ aus den hessischen Theatern 1933–1945 ( <i>Holger Reiner Stunz</i> ) .....	810
Dagmar Bussiek: Benno Reifenberg 1892–1970. Eine Biographie ( <i>Ansgar Diller</i> ) .....	812
Conrad Pütter: 50 Jahre Hessenschau. Eine Zeitreise ( <i>Ansgar Diller</i> ) .....	813

## KUNSTGESCHICHTE, DENKMALPFLEGE

Jürgen Eberle: Mittelalterliche Zisterzienserklöster in Deutschland, Österreich und der Schweiz ( <i>Markus Thome</i> ) .....	814
Doris Fischer (Hrsg.): „Holz und Steine lehren dich ...“: Die Restaurierung der Klosterkirche Marienstatt ( <i>Magnus Backes</i> ) .....	816
Gerald Götze, Christina Vanja u. Bernhard Buchstab (Hrsg.): Klosterkirche Haina. Restaurierung 1982–2012 ( <i>Folkhard Cremer</i> ) .....	820
Rainer Zuch: Burg Friedberg ( <i>Jens Friedhoff</i> ) .....	822
Andreas Tacke und Franz Irsigler (Hrsg.): Der Künstler in der Gesellschaft. Einführungen zur Künstlersozialgeschichte des Mittelalters und der frühen Neuzeit ( <i>Stefanie Leibetseder</i> ) .....	824
Irmgard Baumgärtner, Martina Stercken u. Axel Halle (Hrsg.): Wilhelm Dilich. Landtafeln hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser 1607–1625 ( <i>Jens Friedhoff</i> ) .....	826

Walter Hotz: Kleine Kunstgeschichte der deutschen Schlösser ( <i>Rouven Pons</i> ) .....	828
Willibald Sauerländer: Der katholische Rubens. Heilige und Märtyrer ( <i>Rouven Pons</i> ) .....	829
Nils Büttner u. Esther Meier (Hrsg.): Grenzüberschreitung. Deutsch-Niederländischer Kunst und Künftlerausaustausch im 17. Jahrhundert ( <i>Rouven Pons</i> ) .....	831
Volker Ritters: Holländische & Flämische Meister-Werke mit der rituellen Verborgenen Geometrie. Band 1: Eine Huldigung an das Haus von Oranien-Nassau durch Honthorst, Mieris, Mijntens, Rembrandt, Steen, Teniers ( <i>Bernd Blisch</i> ) .....	832
Silke von Berswordt-Wallrabe u. Volker Rattemeyer (Hrsg.): Landschaft als Weltstcht ( <i>Rouven Pons</i> ) .....	833
Miriam Hoch-Gimber: Die Mainzer Malerfamilie Hoch. Leben und Werk im Wandel der Zeit – ausgehend vom Barock bis hin zur Romantik ( <i>Jutta Pauli</i> ) .....	835
Gerhard Kölsch u. Norbert Suhr: Ein Skizzenbuch von Johann Caspar Schneider vom Taunus, vom Mittelrhein und von Aschaffenburg ( <i>Rainer Maafß</i> ) .....	836
Wolfgang Thillmann u. Bernd Willscheid (Hrsg.): Möbel Design. Roentgen, Thonet und die Moderne ( <i>Manfred Pult</i> ) .....	837
Irene Haberland: Bildschön und Sagenhaft. Rheinburgen im 19. Jahrhundert ( <i>Susanne Kiewitz</i> ) .....	839
Karsten Keune (Hrsg.): Der Rhein. Strom der Romantik ( <i>Hartmut Heinemann</i> ) .....	841
Peter Joseph Lenné: Eine Gartenreise im Rheinland ( <i>Dorothee A. E. Sattler</i> ) .....	842
Jagdschloss Platte: Geschichte und Architektur; 1826–2007 ( <i>Rolf Faber</i> ) .....	843
Paul Georg Custodis: Die Sayner Hütte ( <i>Dietrich Schabow</i> ) .....	844
Manfred Gerber u. Friedrich Windolf: Ein' feste Burg ist unser Gott. Die Wiesbadener Lutherkirche – Ein Juwel des Jugendstils ( <i>Rolf Faber</i> ) .....	846
Britta Spranger: Jugendstil in Bad Nauheim. Vom Golddesign zum Sichtbeton ( <i>Alfred Rehm</i> ) .....	847
Ralf Beil u. Katharina Siegmann (Hrsg.): Ernst Ludwig Kirchner als Architekt ( <i>Britta Spranger</i> ) .....	848
Brigitte Salmen (Bearb.): „Diese zärtlichen, geistvollen Phantasien ...“ Die Maler des ‚Blauen Reiter‘ und Japan ( <i>Alexander Hildebrand</i> ) .....	851
Baudenkmäler in Rheinland-Pfalz 2006–2008 ( <i>Tobias Michael Wolf</i> ) .....	855
REGIONAL-, STADT- UND ORTSGESCHICHTE	
Angela Pfothenhauer u. Elmar Lixenfeld: Der Rheingau ( <i>Walter K. Hell</i> ) .....	856
Cornelia Knepppe u. Mechthild Siekmann (Red.): Westfälischer Städteatlas. Freudenberg ( <i>Bernd D. Plaum</i> ) .....	857
Monika Jung (Hrsg.): Heinz Maibach. Vorträge – Aufsätze – Veröffentlichungen ( <i>Adolf Morlang</i> ) .....	859

Monika Jung: Totengedenken und Grablegen in Limburg. Eine Dokumentation der Grablegen in und um den Dom zu Limburg ( <i>Marie-Luise Crone</i> ) .....	860
Lorchhausen. Geschichte und Geschichten eines Weindorfes ( <i>Walter K. Hell</i> ) .....	861
Michel Pauly: Geschichte Luxemburgs ( <i>Pierre Even</i> ) .....	862
Ludwig Tavernier: Kulturlandschaft Sayn ( <i>Paul-Georg Custodis</i> ) .....	863
Bernd Blisch: Kleine Wiesbadener Stadtgeschichte ( <i>Rolf Faber</i> ) .....	865
HINWEISE AUF WEITERE PUBLIKATIONEN DES JAHRES 2011 .....	867
BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DES VEREINS UND SEINER ZWEIGVEREINE (MÄRZ 2011 BIS MÄRZ 2012) .....	869
Hauptverein .....	869
Zweigvereine .....	873
Verein für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege e. V. Bad Ems .....	873
Museums- und Geschichtsverein für Diez und Umgebung e. V. ....	875
Geschichtsverein Goldener Grund – Niederselters .....	876
Geschichtsverein Idstein .....	877
Zweigverein Limburg/Weilburg .....	878
Geschichtsverein Nassau .....	879
Geschichts- und Kulturwerkstatt Westerwald .....	880
AUTOREN UND HERAUSGEBER BESPROCHENER BÜCHER .....	883
VERZEICHNIS DER MITARBEITER .....	885

Michael Wettengel

## Der Idsteiner Kongress und die Reichsverfassungskampagne in Nassau 1849

Das Herzogtum Nassau gehörte zu jenen 28 deutschen Staaten, welche die am 28. März 1849 von der Frankfurter Nationalversammlung beschlossene Reichsverfassung mit einem erblichen Kaiser an der Spitze in einer Kollektivnote vom 14. April 1849 anerkannt hatten. Doch es fehlten darunter die größeren Staaten, allen voran Österreich und Preußen. Als der preußische König Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861) am 28. April Kaiserkrone und Reichsverfassung ablehnte, war nicht nur die Politik der kleindeutsch-erbkaiserlichen Partei der Nationalversammlung in Frankfurt, sondern auch die des nassauischen Ministerpräsidenten August Hergenhahn (1803–1874) gescheitert (Abb. 1).<sup>1</sup> Dieser hatte sich sowohl als Leiter des nassauischen Ministeriums als auch als Abgeordneter der Nationalversammlung in Frankfurt für die Reichsverfassung mit dem König von Preußen als erblichem Kaiser eingesetzt.<sup>2</sup> Besonders delikater war dabei für Nassau die Tatsache, dass gleichzeitig nassauische und preußische Soldaten gemeinsam in Schleswig-Holstein gegen Dänemark kämpften.<sup>3</sup>

Die letzte Phase der Revolution hatte begonnen: der Kampf um die Reichsverfassung und die Errungenschaften der Revolution, der am 23. Juli 1849 mit dem Fall der Festung Rastatt enden sollte. In der so genannten Reichsverfassungskampagne verlagerte sich das Geschehen von den städtischen Metropolen, in denen die Gegenrevolution bereits im Herbst 1848 gesiegt hatte, in die Provinz, wo die revolutionäre Bewegung noch immer über Rückhalt in der Bevölkerung verfügte.<sup>4</sup> Angesichts des drohenden Scheiterns des Verfassungswerks ergab sich

---

<sup>1</sup> Zu Angebot und Ablehnung der Kaiserkrone vgl. Ernst Rudolf HUBER (Hrsg.): *Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte 1: Deutsche Verfassungsdokumente 1803–1850*, Stuttgart 1978, S. 404–406, S. 410–415.

<sup>2</sup> Vgl. Winfried SCHÜLER: *Das Herzogtum Nassau 1806–1866. Deutsche Geschichte im Kleinformat*, Wiesbaden 2006, S. 202f.; Eduard WILHELMI: *Nassaus innere Politik vom Beginn der Revolution 1848 bis zum Rücktritt Hergenhahns*, Gelnhausen 1930, S. 114f.

<sup>3</sup> Vgl. Peter WACKER, mit Beiträgen von Guntram MÜLLER-SHELLENBERG: *Das herzoglich-nassauische Militär 1813–1866*, Taunusstein 1998 (*Das herzoglich-nassauische Militär 1806–1866 II*), S. 335ff.

<sup>4</sup> Vgl. Dieter LANGEWIESCHE: *Die Revolution der Provinz*, in: Martina SCHLATTKOWSKY (Hrsg.): *Dresdner Maiaufstand und Reichsverfassung 1849*, Leipzig 2000, S. 13–32, hier: S. 15f. Als Überblick zur Reichsverfassungskampagne vgl. Christoph KLESSMANN: *Zur Sozialgeschichte der Reichsverfassungskampagne von 1849*, in: *Historische Zeitschrift* 218 (1974), S. 283–337; Wolfram SIEMANN: *Die deutsche Revolution von 1848/49*, Frankfurt a. M. 1985, S. 204ff.; am ausführlichsten noch immer Veit VALENTIN: *Geschichte der deutschen Revolution von 1848/49*, Bd. 2, Köln 1970 (1931), S. 448–554; zur Reichsverfassungskampagne im Herzogtum Nassau und im benachbarten Großherzogtum Hessen vgl. Michael WETTENGEL: *Die Revolution von 1848/49 im Rhein-Main-Raum*, Wiesbaden 1989 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau XLIX), S. 439ff. Die Bezeichnung ‚Reichsverfassungskampagne‘ stammt von Friedrich ENGELS: *Die deutsche Reichsverfassungskampagne*, in: *Marx-Engels-Werke* 7, Berlin 1960, S. 109–197.

kurzzeitig die Möglichkeit für ein breites Bündnis zum Schutz der Errungenschaften der Revolution. Auch die Liberalen in der Nationalversammlung unter Leitung Heinrich von Gagerns (1799–1880) bezogen nun Stellung (Abb. 2) und machten deutlich, dass sie an der Reichsverfassung festhalten und ein Kern-Reich konstituieren wollten. Am 4. Mai 1849 rief eine knappe Mehrheit der Nationalversammlung *die Regierungen, die gesetzgebenden Körper, die Gemeinden der Einzelstaaten, das gesammte deutsche Volk auf, die Verfassung des deutschen Reichs vom 28. März d. J. zur Anerkennung und Geltung zu bringen*.<sup>5</sup> Damit sollte öffentlicher Druck aufgebaut und die Unterstützung der Linken in der Nationalversammlung gesichert werden. Ein neuer Reichstag sollte gewählt und das Oberhaupt des größten anerkennenden Staates zum vorläufigen Reichsstatthalter ernannt werden.<sup>6</sup> Heinrich von Gagern plante bereits den Schutz der Nationalversammlung mit großherzoglich-hessischen, kurhessischen und nassauischen Truppen gegen mögliche feindliche Interventionen.<sup>7</sup>

Viele nassauische Liberale setzten sich ebenfalls für die Reichsverfassung ein und waren über das Verhalten des preußischen Königs empört. Der konstitutionelle ‚Deutscher Verein‘ in Wiesbaden hatte König Friedrich Wilhelm IV. noch am 29. März 1849 in einer Adresse vergebens gebeten, die Krone anzunehmen.<sup>8</sup> In dieser Situation kam es trotz früherer Konflikte zeitweise zu einer Zusammenarbeit zwischen Demokraten und konstitutionellen Liberalen. In Wiesbaden zeigten sich diese Annäherungstendenzen bereits bei der Gedenkfeier am 4. März 1849, die von einem gemeinsamen Festkomitee des ‚Deutschen Vereins‘ und des demokratischen ‚Vereins zur Wahrung der Volksrechte‘ veranstaltet wurde, und in Weilburg bildete sich im Mai 1849 ein gemeinsames Komitee zur Durchführung der Reichsverfassung. Im nassauischen Landtag einigte sich am 18. April 1849 ein gemeinsamer Ausschuss aus Abgeordneten der Rechten und der Linken auf einen Antrag zur Unterstützung der Reichsverfassung, der am Tag darauf eine einhellige Zustimmung fand.<sup>9</sup> Nach längeren Diskussionen konnten sich Demokraten und Liberale auch über die Forderung nach einer baldigen Vereidigung von Militär, Bürgerwehren und Beamtschaft auf die Reichsverfassung verständigen, die am 2. Mai 1849 vom Landtag einstimmig

<sup>5</sup> Vgl. HUBER (wie Anm. 1), S. 418f., hier: S. 418. Der Aufruf beruhte auf einer knappen Mehrheit von 190 gegen 188 Stimmen.

<sup>6</sup> Vgl. dazu Frank MÖLLER: Die Reaktion von Reichszentralgewalt und Nationalversammlung auf den Maiaufstand, in: SCHLATTKOWSKY (wie Anm. 4), S. 119–132, hier: S. 125f.; Hans FENSKE (Hrsg.): Quellen zur deutschen Revolution 1848–1849, Darmstadt 1996 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte der Neuzeit. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe XXIV), S. 33.

<sup>7</sup> Heinrich v. Gagern an Karl Mathy am 5. Mai 1849, in: Rolf WEBER (Hrsg.): Revolutionsbriefe 1848/49, Leipzig 1973, S. 140f.; vgl. auch SIEMANN (wie Anm. 4), S. 205f.; Manfred BOTZENHART: Deutscher Parlamentarismus in der Revolutionszeit 1848–1850, Düsseldorf 1977, S. 699ff.

<sup>8</sup> Vgl. WILHELMI (wie Anm. 2), S. 114; Nassauische Allgemeine Zeitung (künftig zit. als NAZ) 81 (5. April 1849).

<sup>9</sup> Vgl. 3. Verhandlung am 18. April 1849 und 4. Verhandlung am 19. April 1849, Verhandlungen der Stände-Versammlung des Herzogthums Nassau von dem Jahr 1849, Bd. 1, S. 110ff., S. 153.



Abb. 1: August Hergenbahn (HHStAW Abt. 3008/1)

beschlossen wurde.<sup>10</sup> Am 18. Mai 1849 wurde schließlich die Garnison in Wiesbaden und am 19. Mai die Bürgerwehr auf die Reichsverfassung vereidigt.<sup>11</sup>

Auch in Nassau stellte sich die Frage nach einem Schutz der Nationalversammlung gegen verfassungsfeindliche Interventionen. Am 2. Mai wurde daher eine Kommission für die Organisation der Bürgerwehr gebildet, in der Landtagsabgeordnete der Linken und der Rechten vertreten waren.<sup>12</sup> Vorbild für einen gesetzmäßigen Verlauf der Reichsverfassungsbewegung war dabei Württemberg, wo es dem Ministerium Römer gelungen war, König Wilhelm I. (1781–1864) am 25. April mit öffentlichem Druck zur Anerkennung der Reichsverfassung zu nötigen. Bis zum Mai 1849 hatten Liberale und Demokraten in Nassau ähnlich wie in anderen deutschen Staaten eine beeindruckend breite Petitionsbewegung zugunsten der Reichsverfassung in Gang gesetzt, um die Bevölkerung zu mobilisieren.<sup>13</sup> In drei Adressen, die von der Wiesbadener Bürgerwehr Anfang Mai 1849 angeblich *mit großer Einmütigkeit* beschlossen wurden,<sup>14</sup> kam das gemeinsame Eintreten für die Reichsverfassung nochmals zum Ausdruck. In einer Adresse *An die Webrmänner von Württemberg* wurde *Dank* und *Anerkennung* für das mutige Eintreten für die Reichsverfassung erstattet und festgestellt: *Eurem Beispiel werden Deutschlands Webrmänner folgen.*<sup>15</sup> Zwei weitere Zuschriften richteten sich an das nassauische Staatsministerium, von dem die *ungesäumte* Vereidigung der Bürgerwehr *auf die Verfassung der Nationalversammlung* verlangt wurde, *da jedes Säumen der deutschen Verfassung Gefahr bringen kann,*<sup>16</sup> und an die Abgeordneten der Nationalversammlung in Frankfurt, die aufgefordert wurden, *treten der gefährlichsten Anarchie, der der Dynastien*<sup>17</sup>, *mutvoll und wie es Männern geziemt entgegen. [...] Die*

<sup>10</sup> 7. Verhandlung am 2. Mai 1849, Verhandlungen 1 (wie Anm. 9), S. 303f.; Michael WETTENGEL: Die Wiesbadener Bürgerwehr 1848/49 und die Revolution im Herzogtum Nassau, Taunusstein 1998, S. 88ff.

<sup>11</sup> Vgl. WETTENGEL (wie Anm. 10), S. 91.

<sup>12</sup> Vgl. 7. Verhandlung am 2. Mai 1849, Verhandlungen 1 (wie Anm. 9), S. 306; WETTENGEL (wie Anm. 10), S. 90.

<sup>13</sup> Vgl. Wolfgang KLÖTZER: Die nassauischen Petitionen an die Frankfurter Nationalversammlung 1848/49, in: Nassauische Annalen 70 (1959), S. 145–170, hier: S. 149f.; die Demokraten setzten dabei offenbar auf Kollektivpetitionen mit Hilfe von vorgedruckten Formularen. Es gibt jedoch auch zahlreiche Beispiele individuell formulierter Petitionen zur Durchführung der Reichsverfassung.

<sup>14</sup> Freie Zeitung (künftig zit. als FZ) 106 (5. Mai 1849, Druckfassung), auch abgedr. in: NAZ 2. Ausg. 106 (5. Mai 1849); vgl. auch NAZ 106 (5. Mai 1849). In FZ 106 (5. Mai 1849) wurde der 4. Mai 1849 als Datum genannt, an dem die Adressen beschlossen worden seien; die handschriftliche Ausfertigung der Petition, die an die Nationalversammlung geschickt wurde, weist dagegen den 2. Mai 1849 als Datum auf, vgl. Bundesarchiv DB 51/445, Pet. Nr. 8021. Ob die Bürgerwehr wirklich *mit großer Einmütigkeit* hinter allen drei Zuschriften stand, ist angesichts der Tatsache, dass außer dem Kommandanten Malm nur sechs Angehörige der Bürgerwehr, darunter bekannte Demokraten, die Petition an die Nationalversammlung unterzeichnet hatten, unsicher, vgl. Bundesarchiv DB 51/445, Pet. Nr. 8021. Die Petition an das Ministerium wurde dagegen von zahlreichen Wehrmännern, offenbar aber in erster Linie von Konstitutionellen, unterzeichnet, Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW) Abt. 210 Nr. 4840, Nr. 134.

<sup>15</sup> FZ 106 (5. Mai 1849). Der nassauische Landtag beschloss ebenfalls eine Zustimmungsadresse an die württembergische Abgeordnetenkammer, vgl. 7. Verhandlung am 2. Mai 1849, Verhandlungen 1 (wie Anm. 9), S. 307f.

<sup>16</sup> FZ 106 (5. Mai 1849).

<sup>17</sup> In der handschriftlichen Ausfertigung, Bundesarchiv DB 51/445, Pet. Nr. 8021, *Dynasten*.

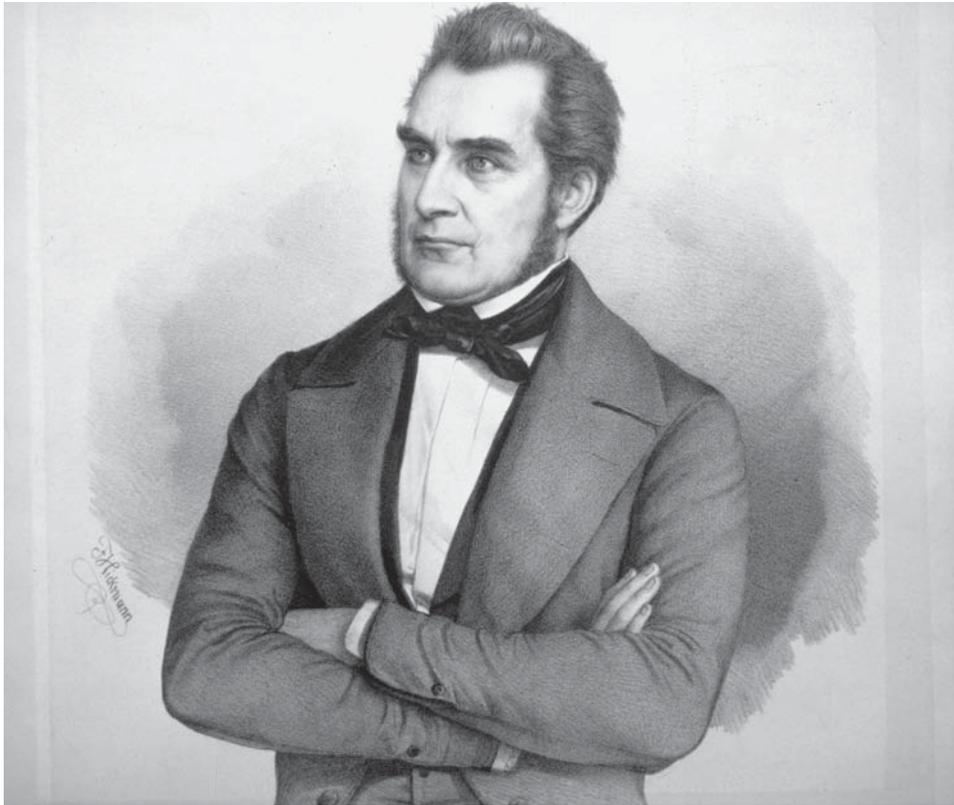


Abb. 2: Heinrich von Gagern (HHStAW Abt. 3008/1 Nr. 13089)

*ganze deutsche Nation wird sich um Eure Banner schaaren, und jeder Widerstand der Despoten wird an dem einbelligen Willen des deutschen Volkes wie Glas zerschellen.*<sup>18</sup>

Anfang Mai 1849 zeichnete sich jedoch bereits das Scheitern des liberalen Konzepts und damit auch das Ende der Zusammenarbeit zwischen Liberalen und Demokraten ab. Die Ursachen dafür waren die Entschlossenheit der preußischen Regierung, einen Bürgerkrieg zu riskieren, und die Bereitschaft vieler Demokraten, mit Waffengewalt gegen verfassungsfeindliche Regierungen vorzugehen.<sup>19</sup> Die schnelle Niederschlagung des Dresdner Aufstands vom 3. bis 9. Mai 1849 mit Hilfe preußischer Truppen und die Einsetzung eines revolutionären Landesverteidigungsausschusses in der Rheinpfalz zeigten, dass es für ein gesetzmäßiges Vorgehen kaum Handlungsspielräume mehr gab. Am 9. Mai charakterisierte der Redakteur Wilhelm Heinrich Riehl die Lage der konstitutionellen Liberalen so: *Die gemäßigte Partei [...] steht zwischen zwei Feuern und hat leider*

<sup>18</sup> FZ 106 (5. Mai 1849, Druckfassung); Bundesarchiv DB 51/445, Pet. Nr. 8021; vgl. KLÖTZER (wie Anm. 13), S. 170.

<sup>19</sup> Vgl. MÖLLER (wie Anm. 6), S. 123ff., S. 128ff., S. 131.

*wenig Macht.*<sup>20</sup> Als zudem noch der Reichsverweser der Politik der Reichsregierung seine Zustimmung verweigerte, trat Heinrich von Gagern am 10. Mai 1849 als Reichsministerpräsident zurück.<sup>21</sup> Mehrere deutsche Regierungen erklärten das Mandat der Abgeordneten ihrer Länder bei der Nationalversammlung für erloschen.<sup>22</sup> Nun sprach sich die bislang bestimmende konstitutionell-liberale Fraktion Casino in der Frankfurter Nationalversammlung am 19. Mai 1849 für den Austritt der Abgeordneten aus dem Parlament aus. Nachdem schon zuvor zahlreiche Parlamentarier ihr Mandat niedergelegt hatten, folgten am 20. Mai Heinrich von Gagern und viele andere bedeutende Repräsentanten der Paulskirche, so dass nur noch etwa 190 meist linke Abgeordnete verblieben, deren Zahl noch weiter schwand. Der Reichsverweser setzte nun ein Reichsministerium Grävell-Detmold als Zentralgewalt ein, das über keine Mehrheit in der Nationalversammlung verfügte und die Bewegung für die Reichsverfassung nicht unterstützte.<sup>23</sup>

Angesichts der sich zuspitzenden Ereignisse in der Pfalz und Baden versuchten die nassauischen Demokraten, die Volksbewaffnung voranzutreiben, die Volkswehren zusammenzuschließen und den Durchmarsch von Interventionstruppen zu verhindern. Spätestens an dem Punkt, wo ein offener gewaltsamer Konflikt drohte, scherte auch das liberal gesonnene Bürgertum aus der Verfassungsbewegung aus. So unterzeichnete der Wiesbadener Bürgerwehrkommandant Malm noch am 10. Mai 1849 zusammen mit linken Landtagsabgeordneten einen Aufruf zur Bildung von Ausschüssen zur Verteidigung der Nationalversammlung und der Reichsverfassung.<sup>24</sup> Eine solche landesweite Organisation und Zentralisation der Bürgerwehren war jedoch das Äußerste, was Malm zu unterstützen bereit war. Ein Zusammenschluss von Bürgerwehren über die Landesgrenzen im Rhein-Main-Gebiet hinweg, wie dies die Offiziere der Bürgerwehr im hessen-darmstädtischen Offenbach am 8. Mai 1849 anstrebten, kam für den Wiesbadener Bürgerwehrkommandanten dagegen nicht in Frage. Letztlich führte aber auch die nassauische Initiative nicht zum Erfolg, denn es bildeten sich nur vereinzelt Wehrausschüsse.<sup>25</sup>

Erneut zeigten sich im nassauischen Landtag die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen einer Zusammenarbeit. Am 15. Mai 1849 stellte der demokratische Abgeordnete Friedrich Lang den Antrag, die Regierung aufzufordern, *1) den Truppen derjenigen Regierungen, welche die Reichsverfassung noch nicht anerkannt haben, den Durchmarsch durch das Herzogthum nur dann zu gestatten, wenn die Centralgewalt diesen Durchmarsch anordnet,*

<sup>20</sup> NAZ 109 (9. Mai 1849): *Unsere Lage*.

<sup>21</sup> Vgl. MÖLLER (wie Anm. 6), S. 129ff.; BOTZENHART (wie Anm. 7), S. 700f.; HUBER (wie Anm. 1), S. 420f.

<sup>22</sup> Vgl. z. B. die preußische Verordnung betr. die Abberufung der preußischen Abgeordneten aus der Nationalversammlung, HUBER (wie Anm. 1), S. 423–425.

<sup>23</sup> Vgl. BOTZENHART (wie Anm. 7), S. 701f., S. 704f.

<sup>24</sup> FZ 112 (12. Mai 1849). Die Abgeordneten des Clubs der Linken, die den Aufruf unterzeichneten, waren von Goedecke, Raht, Creutz, Jung II., Wenkenbach I., Born, Lang, Müller II., Justi, Snell und Hohner.

<sup>25</sup> Vgl. WETTENGEL (wie Anm. 10), S. 94ff.

2) den hiernach unzulässigen Durchmarsch solcher Truppen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern und zu dessen Verbinderung das Volk aufzurufen.<sup>26</sup>

Dieser Antrag richtete sich erklärtermaßen gegen preußische Interventions-truppen, die gegen Volksaufstände in verfassungstreuen Staaten eingesetzt werden konnten. Minister Hergenhahn und der Abgeordnete Carl Großmann wiesen dagegen in der Landtagssitzung darauf hin, dass die Umsetzung dieses Antrages bestehende Verträge verletzen und eine Kriegserklärung gegen Preußen darstelle, zumal auch die Verbindung zur Festung Koblenz durch nassauisches Gebiet führe. Ein solcher Landtagsbeschluss könne daher einen gewaltsamen Einmarsch preußischer Truppen in Nassau zur Folge haben.<sup>27</sup> Nach einer sehr hitzigen und erregten Debatte wurde der Antrag Langs nur sehr knapp mit 18 gegen 19 Stimmen abgelehnt.<sup>28</sup>

Am 13. Mai 1849 verließ der badische Großherzog fluchtartig sein Land und bat am 24. Mai den preußischen König um Hilfe, so dass die Grundlage für ein Eingreifen Preußens gegeben war. Als zwei nassauische Bataillone in Kampf-bereitschaft versetzt wurden, um hessische Truppen zu verstärken, war die Betei-ligung von nassauischen Soldaten an einer militärischen Intervention in Baden abschbar.<sup>29</sup> Angesichts der unmittelbar drohenden Gefahr für die Nationalver-sammlung und die reichsverfassungstreuen Kräfte stellte der demokratische Abgeordnete Karl Braun am 24. Mai 1849 im Landtag den Antrag, bei Kon-flikten zwischen Zentralgewalt und Nationalversammlung nur den Beschlüssen der Nationalversammlung Folge zu leisten sowie keine nassauischen Truppen in Baden und in die Pfalz einrücken zu lassen. Wie sehr auch Liberale von der Ent-wicklung beunruhigt waren, zeigt die Tatsache, dass es Braun gelang, viele Abge-ordnete zu überzeugen, die nicht der Linken angehörten. Noch am selben Tag stimmte der Landtag dem Antrag mit 22 gegen 15 Stimmen zu. Als Folge dessen vertagte der Herzog am 8. Juni den Landtag und entzog der Opposition damit ein wichtiges Handlungsfeld.<sup>30</sup>

<sup>26</sup> 12. Verhandlung am 15. Mai 1849, Verhandlungen 1 (wie Anm. 9), S. 441; vgl. NAZ 116 (17. Mai 1849), 2. Ausg. 129 (2. Juni 1849).

<sup>27</sup> Vgl. Verhandlungen 1 (wie Anm. 9), S. 441ff. Bei den Verträgen handelte es sich insbesondere um die ‚Etappen-Konvention‘ von 1816 zwischen Preußen und Nassau, durch die die Landstraße Gießen – Ehrenbreitstein als ‚Königlich-Preußische Militärstraße‘ anzusehen war, vgl. HHSStAW Abt. 211 Nr. 13691; WACKER (wie Anm. 3), S. 360.

<sup>28</sup> Vgl. Verhandlungen 1 (wie Anm. 9), S. 464. Vgl. NAZ 116 (17. Mai 1849), 2. Ausg. 129 (2. Juni 1849).

<sup>29</sup> Vgl. WACKER (wie Anm. 3), S. 366ff.; Winfried SCHÜLER (Hrsg.): Nassauische Parlamentsdebatten. 2: Revolution und Reaktion 1848–1866. Bearb. v. Herbert Peter REYER u. Winfried SCHÜLER. Wiesba-den 2010, S. 272f.

<sup>30</sup> Zum Antrag Brauns vgl. 15. Verhandlung am 24. Mai 1849, Verhandlungen 1 (wie Anm. 9), S. 556f.; zu der vom Landtag beschlossenen Fassung vgl. ebd., S. 603; zur Abstimmung vgl. ebd., S. 610f.; zur Ver-tagung vgl. ebd., S. 619f.; FZ 136 (9. Juni 1849); am 25. Mai 1849 waren die Kammersitzungen bereits auf Antrag für acht Tage ausgesetzt worden. Vgl. ferner Wolf-Heino STRUCK: Das Streben nach bürgerlicher Freiheit und nationaler Einheit in der Sicht des Herzogtums Nassau. Ein Beitrag zur Beurteilung der Entscheidung von 1866, in: Nassauische Annalen 77 (1966), S. 142–216, hier: S. 180; SCHÜLER (wie Anm. 29), S. 272f., S. 279ff.

Die demokratische Führung, die sich v. a. aus linken Landtagsabgeordneten zusammensetzte, war inzwischen selbst unter Druck radikaler Demokraten geraten, die ein entschiedeneres Vorgehen und gewaltsame Aktionen forderten. Wortführer der Radikalen im Land waren der Arzt Dr. Franz Gerau aus Weilburg, der Jurist August Velte aus Diez und Andreas Großmann aus Höchst. Sie waren längst nicht mehr mit der in der Reichsverfassung vorgesehenen erblichen Monarchie einverstanden, sondern verlangten eine republikanische Staatsform und eine Lösung der sozialen Frage. So soll Velde gesagt haben, *die Reichsverfassung, so schlecht sie auch wäre, müßten sie als Schild für ihre Erhebung zur Einführung der Republik gebrauchen und die Ungleichheit des Besitzes müsse aufhören*.<sup>31</sup> Großmann betonte in der Einladung zu einer Vereinstagung am 11. März 1849: *Nichts, gar nichts ist geschehen, um den Hunger, das Elend, die Hoffnungslosigkeit des bei weitem größten Theils der Menschheit zu lindern; die Fürsten, die Aristocraten, der Geldsack schwelgen im Schweife des Volkes, und das Volk hungert, der Mittelstand eilt mit Riesenschritten dem Proletariate zu, in dieser arbeitslosen Zeit erdrückt durch vermehrte Steuern*.<sup>32</sup> Die Forderung nach einer sozialen Republik schreckte jedoch auch viele gemäßigte Demokraten ab.

Vielerorts kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen gemäßigten und radikalen Demokraten, und Velte mag auch die Abgeordneten der Landtagslinken gemeint haben, wenn er auf einer Volksversammlung in Oranienstein am 8. Juni von jenen sprach, *die das Volk bis jetzt mit schönen Reden hingehalten hätten, statt es zum Handeln resp. Losschlagen aufzufordern*.<sup>33</sup> Unterstützung erhielten die nassauischen Radikalen von den republikanisch gesonnenen Mainzer Demokraten, denen die gemäßigte Ausrichtung der nassauischen demokratischen Vereine schon lange ein Dorn im Auge war. So hieß es in einem Korrespondenzartikel vom 5. April 1849 in der ‚Mainzer Zeitung‘, einem Organ der rheinhessischen Demokraten, über den Wiesbadener demokratischen Verein, er nenne sich *noch immer etwas verschämt vorjährig [...] der Verein zur Wahrung der Volksrechte*. Zu dessen Aktivitäten hieß es, *lieber würden wir es sehen, wenn unser demokratischer Verein im Bunde mit seinen Brudervereinen in Nassau jetzt seine Thätigkeit mit aller Macht und Ausdauer auf Wahrung unserer jetzt so schwer bedrohten Volksrechte und Volksgeldbeutel richtete. Es steht nicht weniger als Alles auf dem Spiele!*<sup>34</sup>

Am 13. Mai 1849 fand der Bundeskongress der nassauischen demokratischen Vereine in Oranienstein statt, wo es um die Volksbewaffnung zur Verteidigung der Reichsverfassung und um die Organisation der nassauischen Demokratenvereine gehen sollte. Parallel dazu veranstalteten die Diezer Republikaner eine Volksversammlung, wohl auch um Druck auf den Kongress auszuüben. Auf

<sup>31</sup> NAZ 119 (22. Mai 1849); vgl. zu Velte u. a. Wolf-Heino STRUCK: Zwei Vorkämpfer demokratischer Freiheit und nationaler Einheit von 1848 und 1866 aus Diez, in: Diezer Heimatblätter 14 (1967), S. 15–19; zu Gerau vgl. Armin M. KUHNIGK: Nassaus Fürstenschreck. Der Weilburger Demokratenführer Dr. med. Franz Gerau 1824–1896, Selters 2000.

<sup>32</sup> FZ 58 (9. März 1849).

<sup>33</sup> NAZ 137 (12. Juni 1849); vgl. WETTENGEL (wie Anm. 4), S. 469ff.

<sup>34</sup> Mainzer Zeitung 83 (7. April 1849).

dieser Versammlung soll der Arbeiterführer Karl Schapper (1812–1870)<sup>35</sup> die Beschlagnahme öffentlicher Gelder zum Zweck der Volksbewaffnung verlangt haben, und Velte propagierte die bewaffnete Unterstützung der pfälzischen Revolution. Verbürgt ist, dass sich der Abgeordnete Lang von der Volksversammlung distanzierte und betonte, diese hätte mit dem gleichzeitig abgehaltenen Bundeskongress nichts zu tun gehabt.<sup>36</sup> Dieser verfolgte dagegen im Wesentlichen die Linie des Centralmärzvereins, der als gemäßigter nationaler Dachverband der demokratischen Vereine, dem auch der nassauische Vereinsbund angeschlossen war, eine Woche zuvor seinen Kongress in Frankfurt veranstaltet hatte. Dort hatte man sich am 6. Mai 1849 auf einen Aufruf zur Volksbewaffnung und einen Appell an die deutschen Soldaten beschränkt, für die Reichsverfassung und die Einheit Deutschlands einzustehen und sich nicht von verfassungsfeindlichen Fürsten missbrauchen zu lassen.<sup>37</sup> Der Bundeskongress der nassauischen demokratischen Vereine in Oranienstein nahm gleich zu Beginn diese Aufrufe des Centralmärzvereins zur Grundlage. Weiterhin wurden die beschleunigte Durchführung und Finanzierung der Volksbewaffnung sowie eine straffere Organisation des nassauischen Vereinsverbandes beschlossen. Durch zwölf Kreisvororte mit Sprengeln in der Größe von ein bis drei Ämtern, Unkostenentschädigungen für Delegierte und die Erklärung der ‚Freien Zeitung‘ zum Bundesorgan sollte der Bund eine verbesserte Handlungsfähigkeit erhalten.<sup>38</sup> Der Kongress erklärte Minister Hergenbahn sein Misstrauen und forderte eine Amnestie für politische Vergehen, v. a. von Soldaten. Die Linke der Nationalversammlung wurde aufgefordert, ein mobiles Heer zur Durchführung der Reichsverfassung aufzustellen. Am weitesten gingen der Beschluss, *daß nassauische Truppen verwendet werden [sollten, M. W.], um denjenigen deutschen Bruderstämmen, welche sich für die Verfassung des Reichs erhoben haben, und welche von reichsfeindlichen Truppen bedroht werden, zu Hülfe zu eilen*, sowie die Verpflichtung jedes Vereins und jedes Mitglieds, *Truppenmärsche, welche gegen die Aufrechterhaltung und Durchführung der Reichsverfassung gerichtet sind, zu hintertreiben, und in seiner Umgebung zu gleicher Wirksamkeit anzutreiben*.<sup>39</sup> Wie diese Beschlüsse umgesetzt werden sollten, blieb jedoch offen und konkrete militärische Aktionen, wie sie die Radikalen gerne gesehen hätten, wurden nicht beschlossen.

Die weitestgehende Organisation bewaffneter Freischaren gelang in Nassau allem Anschein nach den Republikanern im Main-Taunus-Gebiet um den Vorsitzenden des Demokratischen Vereins in Hochheim, Georg Hofmann, den Vorsitzenden des Arbeitervereins in Höchst, Großmann, und den Landtagsabgeordneten Friedrich Snell. Hier wurde versucht, eine „mobile Legion des Amts Hochheim“ aufzustellen und für diese von den Gemeindevertretern des Amts

<sup>35</sup> Zu Schapper vgl. Armin M. KUHNIGK: Karl Schapper, ein Vater der europäischen Arbeiterbewegung, Camberg <sup>2</sup>1980.

<sup>36</sup> NAZ 2. Ausg. 120 (23. Mai 1849); 119 (22. Mai 1849).

<sup>37</sup> Vgl. Michael WETTENGEL: Der Centralmärzverein und die Entstehung des deutschen Parteiwesens während der Revolution von 1848/49, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 3 (1991), S. 34–81, hier: S. 53f.; Franz X. VOLLMER: Der Traum von der Freiheit, Stuttgart 1983, S. 283f.

<sup>38</sup> FZ 117 (18. Mai 1849); vgl. WETTENGEL (wie Anm. 4), S. 357f., S. 471.

<sup>39</sup> FZ 117 (18. Mai 1849).

Waffen und Geld zu beschaffen.<sup>40</sup> Von einem geschlossenen Abmarsch der Freischaren ist jedoch nichts bekannt. Dagegen sollen aus dem Rheingau angeblich hundert bewaffnete junge Männer in die Pfalz gezogen sein.<sup>41</sup> Auch in Dillenburg wurde ein aus Turnern bestehendes Auszugsbataillon der Bürgerwehr gebildet, und der Wiesbadener Turnverein soll mehrere seiner Mitglieder für einen Auszug in die Pfalz ausgerüstet haben.<sup>42</sup>

Am 30. Mai wurde ein Vorstoß der badischen Revolutionsarmee in Richtung Frankfurt von hessischem Militär zurückgeschlagen, so dass die militärische Intervention nach Baden und in die Pfalz nun unmittelbar bevorstand. Ein letztes Mal versuchten daher die nassauischen Demokraten, den Herzog und die Regierung zum Einlenken zu zwingen. Im ganzen Land veranstalteten die demokratischen Vereine Volksversammlungen, die inhaltlich übereinstimmende Eingaben im Sinne der Oranienburger Beschlüsse an das Ministerium richteten.<sup>43</sup> Insgesamt 30 Abordnungen kamen deshalb nach Wiesbaden, erhielten aber nur *ungenügende Antworten*, meist ohne Hergenhahn persönlich anzutreffen.<sup>44</sup> Am 5. Juni beschlossen die Abgeordneten der Landtagslinken gemeinsam mit den in Wiesbaden anwesenden Deputierten und führenden Wiesbadener Demokraten, einen allgemeinen Landeskongress einzuberufen. In einem *An das Nassauische Volk* gerichteten Aufruf wurden alle nassauischen Gemeinden aufgefordert, einen bis fünf Delegierte zu dem Kongress am 10. Juni 1849 in das zentral gelegene Idstein zu entsenden (Abb. 3).<sup>45</sup> Als Vorbild diente dabei die Offenburger Landesversammlung vom 12./13. Mai 1849, die in Baden zum Sieg der Revolutionäre und zur Flucht des Großherzogs geführt hatte.

Die Wiesbadener Demokraten wollten aber offenbar angesichts der Gerüchte um einen bevorstehenden Regierungswechsel im Lande nicht so lange warten. Gemeinsam mit Delegierten vor allem aus dem Rheingau und dem Main-Taunus-Gebiet einigten sich die demokratischen Vereine Wiesbadens in ihrer

<sup>40</sup> Vgl. WETTENGEL (wie Anm. 10), S. 97; HLBW Hs. 171, Nr. 101. Trotz der Gegnerschaft wurde von der NAZ eingeräumt, dass sich eine Schar *Freiwilliger* zusammengefunden hatte, NAZ 2. Ausg. 123 (26. Mai 1849).

<sup>41</sup> Vgl. Frankfurter Journal 2. Beil. 122 (22. Mai 1849); aus Rüdesheim, Geisenheim, Eltville und Winkel.

<sup>42</sup> Vgl. FZ 112 (12. Mai 1849); NAZ 111 (11. Mai 1849); FZ 109 (9. Mai 1849); Hessische Landesbibliothek Wiesbaden 2° Ga 3953 (1), Nassauische Flugblätter aus den Jahren 1848–1850, Bd. 1, Nr. 106.

<sup>43</sup> Vgl. NAZ 2. Ausg. 132 (6. Juni 1849); 2. Ausg. 134 (8. Juni 1849); 135 (9. Juni 1849); 136 (10. Juni 1849); FZ 134 (7. Juni 1849); 135 (8. Juni 1849); KUHNIGK (wie Anm. 31), S. 40f.

<sup>44</sup> FZ 135 (8. Juni 1849).

<sup>45</sup> Verhandlung der Anklage gegen den Corrector und Sprachlehrer Carl Schapper von Weinbach, [...] und Redacteur Julius Oppermann von Wiesbaden, wegen Hochverrath, Majestätsbeleidigung, Beleidigung des Königs von Preußen und des Prinzen von Preußen vor den Assisen zu Wiesbaden am 8. bis 15. Februar 1850, S. 176; FZ 135 (8. Juni 1849); zum Idsteiner Kongress vgl. ferner Aloys SCHMIDT: Der Idsteiner Landeskongreß vom 10. Juni 1849, in: Nassauische Heimatblätter 23 (1922), S. 22–28; Christian SPIELMANN: Der Idsteiner Landeskongreß und Hochverrathsprozeß 1849, in: Alt-Nassau, Nr. 6 (1899), S. 22f.; Eduard WILHELMI: Der Idsteiner Kongreß am 10. Juni 1849, in: Idsteiner Heimatschau, Nr. 10, 11 und 12 (1931); DERS.: Aus dem Idsteiner Hochverrathsprozeß von 1850, in: Idsteiner Heimatschau Nr. 7 und 8 (1934); FZ 138 (12. Juni 1849); HHStW Abt. 210 Nr. 3551: *Extract aus dem stenographischen Bericht über das, was in der am 10ten Juni 1849 zu Idstein gehaltenen Volksversammlung vorgekommen ist*; KUHNIGK (wie Anm. 35), S. 187ff.; STRUCK (wie Anm. 30), S. 180ff.

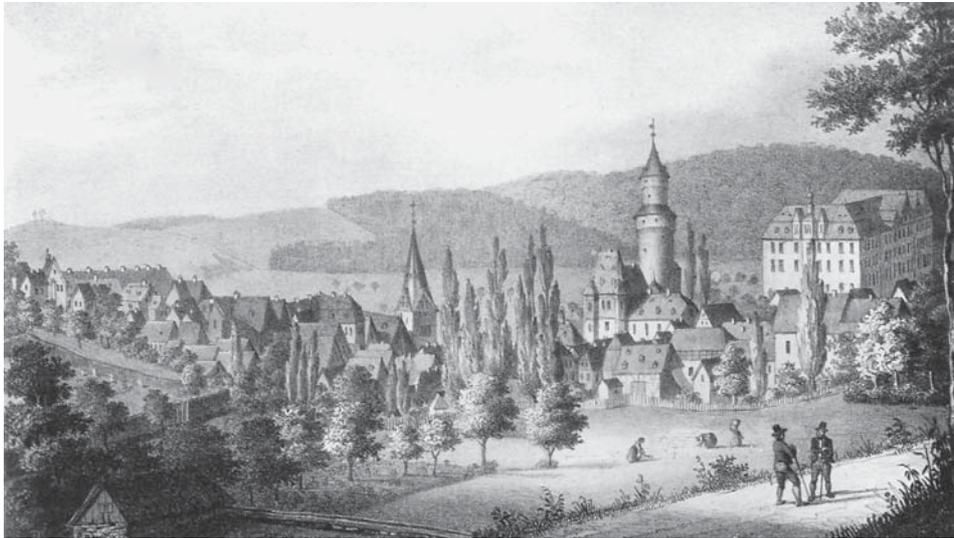


Abb. 3: Idstein (HHStAW Abt. 3008/1)

Versamlungsstätte im Nerotal am 6. Juni auf die Vorlage eines Forderungskatalogs, der zunächst die üblichen Wünsche nach Unterstützung der Reichsverfassungsbewegung im Sinne der Oranienburger Beschlüsse enthielt:

- Alleinige Befolgung der Anordnungen der Nationalversammlung und Missachtung solcher Verfügungen der Zentralgewalt, die jenen widersprechen,
- Rückzug der nassauischen Truppen aus ihren, die Pfalz und Baden bedrohenden Stellungen und Abzug der nach Schleswig-Holstein entsandten Soldaten,
- Amnestie für politische Gefangene,
- Zusammenarbeit mit jenen Staaten, die die Reichsverfassung anerkannt haben, insbesondere mit Baden und der Pfalz,
- Volksbewaffnung mit staatlicher Unterstützung.

Darüber hinaus wurden auch auf die nassauischen Verhältnisse bezogene Forderungen vorgebracht, zunächst die schon in Oranienstein verlangte Abberufung des Ministeriums Hergenbahn und Ersetzung durch einen volkstümlichen Minister, dann aber auch die Einberufung einer aus direkter Wahl hervorgegangenen verfassungsgebenden Versammlung für Nassau. Die bereits seit Tagen kursierenden Gerüchte einer bevorstehenden Berufung des Freiherrn Friedrich von Wintzigerode (1799–1863) zum Minister des Herzogtums wurden erwähnt (Abb. 4) und einem solchen Ministerium vorsorglich das Misstrauen ausgesprochen. Am 7. Juni 1849 wurde der Forderungskatalog von einer Deputation, darunter der Landtagsabgeordnete Snell, der Redakteur der ‚Freien Zeitung‘ Julius Oppermann und Karl Schapper, dem Herzog überreicht, der die Delegierten jedoch ohne Bescheid abfertigte.<sup>46</sup> Hergenbahn nahm am 7. Juni 1849

<sup>46</sup> Vgl. FZ 136 (9. Juni 1849); WETTENGEL (wie Anm. 4), S. 472; zu Schapper vgl. KUHNIGK (wie Anm. 35).



Abb. 4: Freiherr Friedrich von Wintzigerode  
(HHStAW Abt. 3008/1)

Wiesbadener Forderungskatalogs vom 6. Juni ein Grundprogramm, zu dem die Delegierten dann Zusatz- und Änderungsanträge vorbringen konnten. Zu dem Kongress waren etwa 300, nach Angaben der ‚Freien Zeitung‘ 500 Delegierte aus dem ganzen Herzogtum und dazu noch viele Neugierige gekommen. Dabei zeigten sich allerdings die Grenzen des Anspruchs der Demokraten, für das Volk zu sprechen: Die Delegierten, die sich legitimieren mussten, sollten zwar eigentlich aus einer Wahl der Gemeindeglieder hervorgehen, waren aber meist von den demokratischen Vereinen vor Ort bestimmt worden.<sup>47</sup> Der Kongress tagte in der evangelischen Kirche von Idstein (Abb. 5), wobei Dekan Keller später behauptete, dies nicht genehmigt zu haben. Die Tribüne soll mit einem roten Tuch ausgeschlagen worden sein. Der Oberappellationsgerichtspräsident und Landtagsabgeordnete Raht aus Dillenburg eröffnete am Vormittag des 10. Juni 1849 den Kongress. Zunächst wurden die Geschäftsordnung und das Grundprogramm bekanntgegeben sowie ein Tagungsbüro gewählt, dem Raht als erster Präsident, der Abgeordnete Karl August Hehner aus Rennerod als zweiter Präsident sowie

tatsächlich seinen Abschied, allerdings nicht aufgrund der Rücktrittsforderungen der Demokraten, sondern weil er sich verpflichtet hatte, in keine Abänderung der Reichsverfassung durch Vereinbarungen mit den Fürsten einzuwilligen.<sup>47</sup> Er mochte daher den bevorstehenden Kurswechsel zu einer Vereinbarung mit der preußischen Regierung nicht selbst vollziehen, obgleich er diese befürwortete. Schon bald wurde bekannt, dass der Freiherr von Wintzigerode tatsächlich als Nachfolger Hergenahns ernannt wurde.<sup>48</sup>

Die nassauische Landesversammlung in Idstein begann daher unter denkbar ungünstigen Vorzeichen. Am Vorabend des Kongresses fanden sich am 9. Juni im Gasthaus zum Lamm in Idstein die Delegierten zu einer Vorberatung zusammen. Eine siebenköpfige Kommission formulierte dabei nach dem Vorbild des

<sup>47</sup> Vgl. WILHELMI (wie Anm. 2), S. 124f., 127; NAZ 136 (10. Juni 1849): *Der Ministerwechsel*; WETTENGEL (wie Anm. 4), S. 472f.

<sup>48</sup> Vgl. SCHÜLER (wie Anm. 2), S. 203.

<sup>49</sup> Die Konstitutionellen betonten für eine Reihe von Ämtern, dass die Delegierten kein Mandat besäßen, vgl. NAZ 2. Ausg. 139 (14. Juni 1849); 140 (15. Juni 1849); 142 (17. Juni 1849); 143 (19. Juni 1849); 144 (20. Juni 1849); 147 (23. Juni 1849); 153 (30. Juni 1849); 2. Ausg. 155 (3. Juli 1849).



Abb. 5: Evangelische Kirche Idstein (HHStAW Abt. 3008/1)

der Abgeordnete Friedrich Müller aus Nastätten und der Redakteur Oppermann als Schriftführer angehörten. In seiner Eröffnungsansprache umriss Raht die Position der demokratischen Führung: *Wir stehen auf reichsgesetzlichem Boden; wir sind die Verfassungstreuen; wir sind gehorsam dem Gebote der allein befugten obersten Gewalt in Deutschland, der Nationalversammlung, wie sie von der Nation kraft ihrer Souveränität eingesetzt und seiner Zeit selbst von den Fürsten anerkannt worden ist. Unsere Dränger sind Rebellen gegen diese oberste gesetzliche Behörde. Wir streiten für unsere Ehre und für unseren Wohlstand, für unsere Freiheit und für die deutsche Einheit, welche man uns rauben will.*<sup>50</sup>

Anstatt jedoch die Stärke der Demokraten zu demonstrieren, wurde auf dem Kongress die Zerstrittenheit zwischen radikalen und gemäßigten Demokraten über den weiteren Weg deutlich. Mit Ausnahme von Snell bildeten die Landtagsabgeordneten einen geschlossenen Block der Gemäßigten auf dem Kongress, deren Wortführer Friedrich Lang war. Eindringlich warnten sie vor dem Verlassen des Rechtsbodens und gewaltsamen Aktionen, da den Demokraten hierfür der Rückhalt im Volk und im Militär fehle. In seinem Plädoyer für eine erneute Entsendung einer Deputation, die dem Herzog die Beschlüsse des Kongresses überbringen sollte, sah sich Lang in die reaktionäre Ecke gedrängt: *Es sind Verschiedene da, welche das Schwert ergreifen wollen, aber ich glaube nicht, [...] dass eine gehörige Anzahl mit dem Schwerte in der Hand unseren Beschlüssen Nachdruck geben wird. Es war*

<sup>50</sup> FZ 138 (12. Juni 1849).

*mir sehr bedauerlich, in den letzten Tagen wahrnehmen zu müssen, dass die Stimmung in dem Herzogthume in der letzteren Zeit umgeschlagen hat; es war mir sehr bedauerlich, wahrzunehmen, daß wir nicht gewachsen sind, und ich versichere Sie, meine Herren, dass die Regierung keinen sehnlicheren Wunsch hat, als dass ein Putsch gemacht werde; Sie würden niedergedonnert und von allen Seiten würden Truppen heranziehen.*<sup>51</sup>

Ihnen gegenüber standen die Radikalen unter Führung von Gerau aus Weilburg und des Vorsitzenden des demokratischen Vereins von Katzenelnbogen, Dr. Johann Baptist Meyer. Die Zwischenrufe und Kommentare machten deutlich, dass die Stimmung in der Konferenz den Radikalen zuneigte, und die Kontroversen hatten die Züge eines Konfliktes zwischen der Landtagsfraktion und der Basis einer Partei. Die Radikalen lehnten es ab, sich auf einen gesetzlichen Weg einzulassen. Meyer, der von *gekrönten Schurken* und vom preußischen König als *Champagnersäufer* sprach, brachte dies deutlich zum Ausdruck: *Wir stehen nicht auf dem Rechtsboden, sondern auf dem Boden der Revolution, und das seit dem 4. März; Wer das nicht haben will, freilich, der kann mit uns nicht Hand in Hand geben.*<sup>52</sup> Der Lehrer Friedrich Dietrich aus Lützendorf ging sogar so weit, einen Antrag zu stellen, wonach die nassauischen Soldaten aufgefordert werden sollten, *entweder in das Nassauische zurückzukehren oder ohne Weiteres zu den Badensern oder zu Denen, die die Reichsverfassung anerkannt haben, überzugeben.*<sup>53</sup> Obgleich er dafür keine Zustimmung erhielt, belegt seine Aufforderung zum Fahnenwechsel doch den fehlenden Realitätsbezug einiger Delegierter. Allgemein schätzten die Radikalen die Erfolgsaussichten eines bewaffneten Konfliktes optimistisch ein. Schapper war *überzeugt, daß unsere Nassauer die Preußen zum Teufel jagen und mit aller Kraft für die Reichsverfassung wirken*, wenn sie die Aufforderung dazu erhielten.<sup>54</sup>

Die Radikalen verwiesen v. a. darauf, dass im Falle der Zurückweisung der Forderungen des Kongresses durch die Regierung keine Druckmittel zur Verfügung stünden. Gerau beantragte daher, dass in diesem Fall der nassauische Landtag aufgefordert werden solle, *an der Spitze des nassauischen Volkes ihre Forderungen mit allen Mitteln ins Leben zu führen*,<sup>55</sup> und Meyer forderte, dass ein *Landesausschuß ernannt wird [ ], welcher das Recht habe, alle Mittel anzuwenden, diese Forderungen nöthigenfalls zu erzwingen und zwar mit den Waffen in der Hand.*<sup>56</sup> Hier war es vor allem Schapper, der sich, obgleich er ein entschiedener Republikaner und Sozialist war, für einen Ausgleich einsetzte und Anträge des radikalen Lagers so umformulierte, dass sie auch für die Gemäßigten akzeptabel waren. Dabei lenkte ihn erklärtermaßen auch die Einsicht, dass die offene Ankündigung eines gewaltsamen Vorgehens zu Gegenmaßnahmen der Regierung und zum Scheitern des Unternehmens führen würde. Die Kompromissformel Schappers in der Frage, was im

<sup>51</sup> Verhandlung der Anklage (wie Anm. 45), S. 95f. Während des Prozesses räumte Lang ein, dass die *demokratische Partei* wegen der Durchführung der Reichsverfassung *in zwei Fraktionen* zerfallen sei, ebd., S. 287f.

<sup>52</sup> Ebd., S. 72.

<sup>53</sup> Ebd., S. 81.

<sup>54</sup> Ebd., S. 79.

<sup>55</sup> Ebd., S. 91.

<sup>56</sup> Ebd., S. 100.

Falle einer Ablehnung der Forderungen des Kongresses zu tun war, lautete: *die Versammlung ernennt einen Landesausschuß aus sieben Mitgliedern, der von heute an zusammen bleibt und die nöthigen Maßregeln zur Durchführung der Beschlüsse zu treffen hat.*<sup>57</sup> Johann Meyer wollte Vorschläge für die Zusammensetzung des Landesausschusses vom Plenum des Kongresses, nicht nur vom Tagungsbüro, dem er Einseitigkeit unterstellte, drang aber damit nicht durch.<sup>58</sup> Der Kongress folgte dem Vorschlag Schappers und setzte nach einem turbulent verlaufenden Wahlverfahren einen Landesausschuss ein, der aus den Landtagsabgeordneten Hehner, Raht, Lang, Snell, Friedrich Müller, Ludwig Wenckenbach und Justi bestand. Ihm zur Seite wurde eine Deputation aus 56 Personen gestellt, wobei aus jedem Amt zwei Deputierte entsandt werden sollten.<sup>59</sup>

Die Beschlüsse des Kongresses gingen nicht wesentlich über den Forderungskatalog der Wiesbadener Delegation vom 6. Juni hinaus. Sie umfassten zunächst die bekannte Forderung nach Anerkennung der Nationalversammlung und der von ihr eingesetzten Reichsregentschaft als höchste Reichsgewalt, der unbedingt Folge zu leisten sei (§§ 1 und 2); die Verbindung mit der provisorischen Zentralgewalt und mit verfassungsfeindlichen Staaten wurde nun als Hochverrat untersagt (§ 3). Wie schon im Wiesbadener Katalog wurde der Rückzug der nassauischen Truppen aus der Pfalz und Baden gefordert, darüber hinaus deren Unterstellung unter die Reichsregentschaft sowie die Trennung der nach Schleswig-Holstein entsandten nassauischen Soldaten vom preußischen Militär und die Unterstellung der Nassauer unter einen verfassungstreuen Reichsgeneral (§ 4). Die Bewaffnung des Volkes durch den Staat wurde ergänzt durch den Wunsch nach Besetzung der höheren Stellen der Volkswehr mit Männern, die das Vertrauen des Volkes besitzen (§§ 5, 6). Die Amnestie für politische Vergehen (§ 7) und die Einberufung einer aus direkter Wahl hervorgegangenen verfassungsgebenden Versammlung für Nassau (§ 8) waren ebenfalls bereits früher gefordert worden. Neu war hingegen die Forderung, unverzüglich Nachwahlen für die Abgeordneten der Nationalversammlung durchzuführen, die sich nicht nach Stuttgart begeben hatten (§ 9), und die Erklärung, dass nur ein solches Ministerium das Vertrauen des Landes besitze, *welches sich die Vollziehung der vorstehenden Beschlüsse zur Aufgabe setzt.*<sup>60</sup> Im Kern ging es bei den Beschlüssen neben der Aufstellung von nassauischen Volkswehren v. a. um eine reichsverfassungstreue Kommandogewalt über das nassauische Militär und um eine Anerkennung der Legitimität der nur noch als so genanntes Rumpfparlament in Stuttgart tagenden, meist linken Abgeordneten der Nationalversammlung und der von dieser

<sup>57</sup> Ebd., S. 98.

<sup>58</sup> Ebd., S. 99.

<sup>59</sup> FZ 138 (12. Juni 1849); Meyer versuchte offenbar noch vergeblich, seine Wahl in den Landesausschuss durchzusetzen, Verhandlung der Anklage (wie Anm. 45), S. 102f. Gegen Ende herrschte Unruhe im Kongress, da viele Delegierte heimreisen wollten und den Schluss der Sitzung verlangten. Von den Deputierten wurden im Protokoll der ‚Freien Zeitung‘ nur 39 namentlich genannt, FZ 138 (12. Juni 1849).

<sup>60</sup> Verhandlung der Anklage (wie Anm. 45), S. 22f.; Abdr. bei VOLLMER (wie Anm. 37), S. 350.

eingesetzten Reichsregentschaft.<sup>61</sup> Die nassauischen Demokraten wussten, dass der Erfolg des Kampfes für die Reichsverfassung maßgeblich von der Existenz eines legitimen nationalen Parlaments abhing.

Schon am folgenden Tag begab sich die Delegation zum herzoglichen Schloss nach Biebrich, wo allerdings neben den Landesausschussmitgliedern nur 34 Deputierte anwesend waren. Sie wurden nach längerem Warten und Verhandeln von Herzog Adolph sehr kühl empfangen (Abb. 6), der sie wissen ließ, dass er bereits am 7. Juni ähnliche Wünsche überreicht erhalten habe und dass das Ministerium ihnen eine Antwort erteilen werde. Zum Schluss fügte der Herzog an: *Ich werde der Anarchie kräftig entgegentreten, das ist mein fester Wille und seien Sie versichert, ich habe auch die Macht dazu. Ich habe mein Wort noch immer gehalten, das wissen Sie. Sie sind entlassen.* Gerau entgegnete daraufhin: *Wir werden Ihre Antwort dem Lande mitteilen*, was der Herzog mit der Antwort *das wünsche ich* quittierte und ging.<sup>62</sup> Die Beschreibung des Verlaufs der Audienz wurde vom Landesausschuss in der ‚Freien Zeitung‘ veröffentlicht.<sup>63</sup> Wiederum einen Tag später, am 12. Juni 1849, wies das Ministerium Wintzigerode die Forderungen des Idsteiner Kongresses zusammen mit früheren Eingaben zurück. Zwar bekannte sich das Ministerium zur Reichsverfassung, hielt aber Abänderungen für zulässig, wenn die Einheit Deutschlands dies erforderlich mache. Die Beschlüsse der in Stuttgart versammelten Mitglieder der Nationalversammlung erkannte sie nicht an, und den Einsatz von Truppen in der Pfalz und in Baden erklärte sie als verfassungsmäßig. Hinsichtlich der Volksbewaffnung verwies sie auf das Wehrgesetz, bei dem Begehren nach Amnestie auf den Gnadenweg und die gewünschte Änderung der Landesverfassung wurde als Aufforderung zum Verfassungsbruch abgelehnt.<sup>64</sup> In derselben Nummer des Verordnungsblatts wurde unter dem Datum des 11. Juni 1849 die Vertagung des Landtags nochmals um vier Wochen verlängert.<sup>65</sup>

Die folgenden Wochen zeigten die Machtlosigkeit der nassauischen Demokraten gegen das Vorgehen der Behörden. Schon am 13. Juni begannen erste Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von Kongressteilnehmern unter dem Vorwurf hochverräterischer Umtriebe.<sup>66</sup> Die ‚Gegenmaßnahmen‘ des Landesausschusses blieben zahnlos: Als Reaktion auf den Bescheid des Ministeriums veröffentlichte der Landesausschuss eine Erklärung, in der er an die Bevölkerung appellierte, der Reichsverfassung treu zu bleiben, den Landtag aufforderte, keine Steuern zu bewilligen, solange das Ministerium nicht einlenke, und von

<sup>61</sup> Am 31. Mai 1849 beschlossen die verbliebenen Abgeordneten der Nationalversammlung die Verlegung des Sitzes nach Stuttgart, wo sich am 6. Juni 1849 noch 104 Abgeordnete einfanden, vgl. BORTZENHART (wie Anm. 7), S. 706f.

<sup>62</sup> FZ 139 (13. Juni 1849). In der konstitutionellen NAZ 138 (13. Juni 1849) hieß es dazu, Herzog Adolph habe zum Ausdruck gebracht, dass er gesonnen sei, *der fortwährenden Unruhe im Lande endlich ein Ziel zu setzen*, worauf Gerau seinem Groll *in höchst unziemlicher Weise Luft* gemacht habe.

<sup>63</sup> FZ 139 (13. Juni 1849); Abdr. bei VOLLMER (wie Anm. 37), S. 352.

<sup>64</sup> Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau Nr. 20 (12. Juni 1849); FZ 140 (14. Juni 1849).

<sup>65</sup> Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau Nr. 20 (12. Juni 1849).

<sup>66</sup> Vgl. FZ 141 (15. Juni 1849).



Abb. 6: Eduard Heuss: Herzog Adolph zu Nassau, um 1850 (HHStAW Abt. 3008/1)



Abb. 7: Herzog Adolph zu Nassau, Fotografie um 1860 (HHStAW Abt. 3008/1)

den Steuerzahlern verlangte, keine Steuern zu entrichten, die nicht vom Landtag bewilligt wurden.<sup>67</sup> Dies war, wie der konstitutionelle Redakteur Riehl spöttisch kommentierte, nicht mehr als *ein ganz blaser Abklatsch*<sup>68</sup> des Steuerverweigerungsbeschlusses des preußischen Abgeordnetenhauses vom Vorjahr, und so wie dieser blieb auch der des Landesausschusses erfolglos. Mit aller Macht ging die Regierung nun gegen die Mitglieder des Landesausschusses und andere Delegierte vor: Hofgerichtspräsident Raht, Landoberschultheiß Wenckenbach, Amtsekretär Hehner und Amtsassistent Müller wurden entweder in den Ruhestand versetzt oder ihres Amtes zumindest zeitweilig enthoben, auch Pfarrer Snell wurde vorübergehend seines Amtes enthoben und später versetzt, Schapper saß seit dem 13. Juni im Gefängnis.<sup>69</sup> Gegen Oppermann wurde wegen Pressver-

gehen und Beleidigung des Königs von Preußen ein Schwurgerichtsverfahren angestrengt, das jedoch am 24. Oktober 1849 mit einem Freispruch endete.<sup>70</sup> Vom 8. bis 15. Februar 1850 mussten sich Karl Schapper, Dr. Johann Baptist Meyer, Adolph Raht, Karl August Hehner, Friedrich Lang, Friedrich Heinrich Snell, Friedrich Müller, Gustav Justi Idstein, Ludwig Wenckenbach und Julius Oppermann wegen Hochverrats, Majestätsbeleidigung, Beleidigung des Königs von Preußen und des Prinzen von Preußen vor den Assisen zu Wiesbaden, dem Schwurgericht, verantworten; die Verteidigung übernahm Karl Braun. In einem Aufsehen erregenden Verfahren wurden alle Angeklagten aufgrund der Entscheidung der Geschworenen freigesprochen. Nur Gerau, der bereits vor dem

<sup>67</sup> Vgl. FZ 141 (15. Juni 1849); NAZ 140 (15. Juni 1849), 141 (16. Juni 1849); zum Steuerbewilligungsrecht des Landtags vgl. SCHÜLER (wie Anm. 29), S. 46f.

<sup>68</sup> NAZ 141 (16. Juni 1849).

<sup>69</sup> Vgl. SCHMIDT (wie Anm. 45), S. 27; SPIELMANN (wie Anm. 45), S. 23; Cornelia RÖSNER (Bearb.): Nassauische Parlamentarier 1: Der Landtag des Herzogtums Nassau 1818–1866, Wiesbaden 1997 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau LIX), S. 69, S. 120 (hier ist Müller als Amtsassessor aufgeführt, in den Verhandlungen der Anklage dagegen als Amtsassistent), S. 135, S. 172, S. 188.

<sup>70</sup> Vgl. STRUCK (wie Anm. 30), S. 185f., S. 209.

Verfahren geflüchtet war, wurde am 15. Februar 1850 wegen Hochverrats zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.<sup>71</sup>

Die Reichsverfassungskampagne war in Nassau mit dem Einsetzen der behördlichen Repressionen ab Mitte Juni 1849 beendet. Erst sehr viel später, am 27. September 1851, wurden die Grundrechte des deutschen Volkes aufgrund eines entsprechenden Bundesbeschlusses auch formell im Herzogtum für aufgehoben erklärt.<sup>72</sup> Der Idsteiner Kongress zeugte von dem ungebrochenen Festhalten der nassauischen Demokraten an ihren politischen Zielen und ihrer Treue zur Reichsverfassung. Die Versammlungsteilnehmer wollten die Errungenschaften der Revolution retten und waren bereit, dafür einzustehen. Doch die Nationalversammlung und mit ihr die einzig legitime Gegenkraft zu den staatlichen Organen löste sich auf; ein Parlamentsheer konnte nicht zustande kommen.<sup>73</sup> Die radikalen Teilnehmer unter ihnen hatten gewiss Recht mit ihrer Feststellung, dass die Zeit der Petitionen vorbei und eine Konfrontation mit Regierung und Herzog unausweichlich war. Schon die Reaktion des Herzogs auf die Delegation am 7. Juni hatte gezeigt, dass mit Forderungskatalogen und Volksversammlungen auch in Nassau nichts mehr ausgerichtet werden konnte. Anders als im März 1848 wich Herzog Adolph nun nicht zurück. Doch auch die Gemäßigten hatten Recht mit ihrer skeptischen Einschätzung der Erfolgsaussichten eines bewaffneten Konflikts. Selbst wenn die Voraussetzungen dafür gegeben gewesen wären, hätte ein gewaltsames Vorgehen kaum die von den Radikalen erhofften Ergebnisse gebracht: Die preußische Regierung hatte bereits deutlich gemacht, dass sie zum Einschreiten in Nassau bereit war, sollte das nassauische Ministerium nicht zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Lage sein.<sup>74</sup> Im Gegensatz zur Situation in Baden während der Offenburger Landesversammlung waren die nassauischen Demokraten zur Zeit des Idsteiner Kongresses nicht in einer Position der Stärke. Die Hoffnung der nassauischen Demokraten, das Ruder im Juni 1849 noch herumreißen zu können, war daher trügerisch. Trotz der Repressalien gab es jedoch noch weiterhin landesweite Zusammenkünfte der nassauischen demokratischen Führung, so am 18. August 1850 in einem Privathaus in Kirberg, zu der unter Leitung von Oppermann etwa 50 Personen aus allen Landesteilen kamen.<sup>75</sup> Aber erst nach den Jahren der Reaktion konnte die politische Opposition in Nassau wieder öffentlich auftreten.

Abbildungsnachweise  
Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

<sup>71</sup> Vgl. SCHMIDT (wie Anm. 45), S. 27; Verhandlung der Anklage (wie Anm. 45), S. 463; NAZ 49 (27. Februar 1850).

<sup>72</sup> Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau Nr. 19 (27. September 1851). Zu den Grundrechten vgl. Gesetz, betr. die Grundrechte des deutschen Volkes vom 27. Dezember 1848 (RGBl. 1848, S. 49).

<sup>73</sup> Vgl. hierzu und zum Folgenden LANGEWIESCHE (wie Anm. 4); Dieter LANGEWIESCHE: Die Revolution der Provinz wider die „Gewalt rebellischer Regierungen“, in: Reutlinger Geschichtsblätter NF 38 (1999), S. 615–634.

<sup>74</sup> Vgl. WILHELMI (wie Anm. 2), S. 124.

<sup>75</sup> Vgl. WETTENGEL (wie Anm. 4), S. 512f.